Zweiter Sonntag in der Fastenzeit

Matth. 17, 1 — 9.

In jener Zeit nahm Jesus den Petrus, Jacobus und Johannes, dessen Bruder, mit sich, und führte sie abseits auf einen hohen Berg. Da ward er vor ihnen verklärt: und sein Angesicht glänzte wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie der Schnee. Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias: die redeten mit ihm. Petrus aber nahm das Wort und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein für uns: willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine. Als er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe: diesen sollt ihr hören! Da die Jünger dieses hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. Und Jesus trat hinzu, berührte sie, und sprach zu ihnen: Stehet auf, und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie Niemand, als Jesum allein. Und da sie von dem Berge herabstiegen, befahl ihnen Jesus, und sprach: Saget Niemanden dieses Gesicht, bis der Sohn des Menschen von den Toten auferstanden sein wird.

Auf den Bergen

Wir haben Christus in der Wüste und auf dem Berge der Versuchungen gesehen, wo ihm Satan die Herrlichkeiten der Welt zeigte und sprach: „Siehe, das alles will ich dir geben, wenn du vor mir niederfällst und mich anbetest." Heute führt uns das Evangelium wieder auf einen Berg; doch nicht die Schauer einer wüsten Einöde sollen uns umringen, sondern dort oben weht die himmlische Luft reiner Seligkeit, so daß die begleitenden Apostel vor Freude zu träumen glauben und Petrus ausruft: „Herr, hier ist gut sein! Laßt uns drei Hütten bauen, dir eine, dem Moses eine und dem Elias eine!" Das ist der Berg der Verklärung. Beide Höhen gehören zusammen; denn ihre Lehren ergänzen sich. Inwiefern? Der Berg der Versuchungen mit der Einöde des vierzigtägigen Fastens hat uns die äußere, der Welt zugekehrte Seite des Lebens Jesu gezeigt: rauh, ernst, voll der Entsagung und des Kampfes. Der Berg der Verklärung aber offenbart die Innenseite, die Herrlichkeit des verborgenen Lebens Jesu.

Wie mit dem Schicksal des Herrn so ist es auch mit dem Leben seiner Braut, der Kirche und mit dem Leben jedes wahren Christen: nach außen, für die Augen der Welt, ist es rauh, ernst, voll der Entsagung und des Kampfes, gleich jenen einsamen Bergesklüften, wohin der Heiland sich zurückgezogen hatte. Aber steiget einmal hinauf zu dem Berge der Gesinnung Jesu, tretet ein in die innern Kammern des Gnadenlebens: Da ist Verklärung, da ist himmlisches Licht und Seligkeit!

Der Berg der Verklärung, Tabor genannt, ist also zunächst eine Offenbarung der Herrlichkeit des verborgenen Lebens Jesu. Wer die äußere Erscheinung des Herrn sah, konnte nicht ahnen, daß unter jener Hülle der Menschengestalt die Gottheit verborgen war. Auch die Apostel waren schon viele Monate mit dem Heiland umgegangen und Zeugen seiner Wundertaten gewesen; doch das unmittelbare Gefühl, mit der Gottheit selber zu wandeln, war in ihnen noch nicht zur vollen Geltung gekommen. Nur einmal, beim wunderbaren Fischfang, hatte die Ahnung der Gottesnähe sie mächtig ergriffen. Damals hatte Petrus ausgerufen: „Herr, geh weg von mir; denn ich bin ein sündiger Mensch!" Ein anderes Mal hatte ihn der lebendige Glaube an Christus zu dem feierlichen Bekenntnis hingerissen: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!" Doch so viel Licht war niemals in die Seele eines Apostels geflutet wie heute, wo die Gestalt des Heilandes gleich einer lebendigen Sonne leuchtend vor ihnen schwebte. Die Schrift sagt: „Jesus ward vor ihren Augen verklärt. Sein Angesicht glänzte gleich der Sonne, und seine Kleider waren weiß wie der Schnee."

Durch diese Erscheinung wurden alle ihre Sinne gebannt. Das Auge schaute die Schönheit des verklärten Leibes. Jener Anblick war es, von dem der heilige Johannes nach vielen Jahren im Evangelium spricht: nachdem er die Erhabenheit der Menschwerdung des Wortes Gottes geschildert hat. Er beteuert: „Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit!" Das Ohr der Apostel vernahm die himmlische Stimme: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Und durch alle ihre Sinne ging der Strom der Seligkeit wie ein Vorgeschmack des Himmels. Darum rief Petrus: „Herr, hier ist gut sein!"

Heute haben wir also wieder eines jener Ereignisse, wo die Verdemütigung des Heilandes durch eine großartige Verherrlichung gekrönt wird. Bei der Taufe hatte sich der Himmel geöffnet und die Stimme des himmlischen Vaters seine göttliche Würde verkündet. Auf dem Berge der Versuchungen waren Engel erschienen, um ihm zu dienen. Heute hören wir wiederum jene Stimme, und es erschienen Moses und Elias, um dem Heiland als dem König aller Zeiten zu huldigen.

Wahrlich, da ist es der Seele leicht, an den Heiland zu glauben und den verborgenen Gott anzubeten. Aber wehe! Bald wird eine andere Veränderung mit dem Herrn vor sich gehen: Ich sehe die gleichen drei Apostel wiederum auf einem Berge: es ist der Oelberg. Und wieder betet der Heiland vor ihren schlaftrunkenen Augen. Doch welch eine furchtbare Veränderung! Er schwebt nicht vor ihnen wie einst auf dem Tabor, sondern er wirft sich auf sein Angesicht nieder und ringt in angstvollem Gebet. Da leuchtet nicht sein Angesicht gleich der Sonne; nein, es wird blaß wie der Tod. Keine Stimme vom Himmel verkündet die Würde des Gottessohnes; nein, der Heiland betet: „Vater, wenn es möglich ist, so nimm diesen Kelch von mir!" Statt der lichtvollen Verklärung sehen wir, wie sein Schweiß zu Blutstropfen wird, die auf die Erde und sein Gewand herabrinnen. Auch zwischen diesen Bergen muß ein Zusammenhang bestehen. Der Berg der Verklärung sollte nämlich die Jünger stärken für das Erlebnis am Oelberg und das furchtbare Ereignis, das sich auf dem Kalvarienberge vollziehen würde.

Wie mit dem Heiland so ist es mit der katholischen Kirche. Auch sie hat Berge der Verklärung und Berge der Todesangst, Stunden der Verherrlichung und Stunden der Kreuzigung. Denn die Kirche ist der geistige Leib Christi und muß alle Schicksale mit ihm teilen. Wahrlich, wenn die Braut Christi in Schönheit und Jugendprangen mächtig dasteht, da ist es nicht schwer, ihr anzuhangen und katholisch zu sein. Wenn sie aber arm, verachtet, verfolgt, entstellt und gekreuzigt wird, wirft du dann noch mit der gleichen Zuversicht an die verborgene Herrlichkeit glauben, die in ihrem Innern wohnt? Viele wollen nur einer glänzenden Kirche angehören; wenn sie das Schicksal des Gekreuzigten an ihr sich erfüllen sehen, werden sie schwach. Ist nicht auch Petrus schwach geworden, und ist nicht von allen Aposteln nur der eine, Johannes, zu den Füßen des Kreuzes geblieben? In den Stunden der Prüfung sollen wir uns aber an jene Erlebnisse erinnern, wo uns die verborgene Herrlichkeit des Lebens der Kirche geoffenbart wurde, und aus den Tagen der Begeisterung sollen wir Kraft schöpfen, um in Zeiten der Prüfung auszuhalten.

Das Leben des Heilandes ist das Vorbild für das Leben jedes Christen; darum gilt auch für das Gnadenleben des wahren Christen das Vorbild der gottmenschlichen Geheimnisse. Christus lebt in uns! Das Gewaltige und Schöne der Verklärung des Heilandes läßt uns also ahnen, was es ist um das verborgene Leben der Gnade, und was es sein würde, wenn dieses verborgene Leben seine ganze Wirkung auf die äußere Erscheinung eines begnadeten Menschen üben ließe. Laßt das schönste Menschenkind sich in die herrlichsten Gewänder hüllen, gut thut es als Schmuck das köstlichste Geschmeide und tränket seine Kleider mit den feinsten Wohlgerüchen! Nun stellet daneben ein Kind der Gnade, arm und ohne weltlichen Schmuck; es möge aber Gottes Güte die Schleier lüften, die das innere Leben der Seele verhüllen; es möge die Schranken aufheben, die das Uebernatürliche den Sinnen entziehen: wahrlich wir würden die Verklärung des Tabor neben der wüsten Einöde des Berges der Versuchungen schauen, eine Sonne neben der Erde! In der Tat, es hat zu allen Zeiten Heilige gegeben, die Gott auf ähnliche Weise verherrlichte wie Jesus auf dem Berge Tabor: so der hl. Stephanus, dessen Angesicht vor dem Hohen Rate erglänzte, wie das eines Engels; so der hl. Paulus, der in den dritten Himmel verzückt wurde; so der hl. Franz von Assisi, die hl. Katharina von Siena und die hl. Theresia. Auch in unserem Zeitalter hat es Seelen gegeben und es leben solche, die mitten in den Geschäften des häuslichen Lebens ihre Taborstunden haben und für Augenblicke himmlische Verklärung des Leibes genießen.

Wer ist nun aber Zeuge dieser verborgenen Herrlichkeit des gottmenschlichen Lebens, und wer wird teilnehmen an der Flut der Seligkeit, die von ihm ausströmt? Wir sehen es heute: die Geheimnisse Gottes werden nicht auf der Straße gefunden. Sie lassen sich nicht erfassen durch die Sinne der Uneingeweihten. Die Apostel selber müssen mit dem Herrn zuerst mühsam einen hohen Berg besteigen. Was bedeutet nun dieser Bergstieg anders als die Anstrengungen des christlichen Lebens? Wer aber „steigt hinauf zum Berge Gottes?", fragt der Psalmist, oder „wer wird stehen in seinem Heiligtum?" Der Sänger gibt die Antwort: „Wer reine Hände hat und ein unbefleckt Herz!" So wird also die Erzählung des Evangeliums für uns eine lockende Mahnung, aus den sumpfigen Niederungen dieses Lebens hinaufzusteigen zu dem Berge Gottes, auf den Höhenpfaden der Reinheit und Gerechtigkeit.

Wert des Leidens

Von Bischof Keppler.

Nicht das eigentlich ist Strafe, wenn Gott dem Sünder mit Leid in den Weg tritt, sondern wenn er ihm aus dem Wege geht und den Gelüsten seines bösen Herzens freie Bahn läßt (Ps. 80, 13). Nicht lange Zeit den Sünder nach Belieben schalten lassen, sondern alsbald Züchtigung anwenden, ist Zeichen großen Wohlwollens (2 Makk. 6, 13). Dankbar bekennt St. Augustin: „Mitleidig warst du stets mit mir, wenngleich zürnend, und träufeltest in alle meine sündhaften Belustigungen die bittersten Trübsale." „Keine Strafe," ruft er aus, „welch schwere Strafe! Wenn du schlecht lebst und Gott schont deiner, dann ist das ein Zeichen, daß er schwer zürnt."

* * *

Von Moab heißt es beim Propheten: Ueppig war Moab von Jugend auf und ruhte auf der Hefe und wurde nicht umgeleert von Gefäß zu Gefäß, und so blieb ihm sein übler Geschmack und Geruch; deshalb mußte ihm Gott den Küfermeister schicken, daß er es umfülle (Jer. 48, 11 f.) Der Küfer ist der Feind, der Krieg, das Leid.

* * *

Jedes öffentliche große Unglück ist ein vernichtendes Gericht über den Unglauben und das Laster und deckt deren Jämmerlichkeit, Haltlosigkeit, Gemeinheit auf. Es ist eine großartige, überwältigende Rechtfertigung, Bewährung, Verherrlichung der Religion und der Tugend, die in solcher Zeit ihre ganze Kraft und ihren Heroismus entfalten. Im Kriege konnte man beobachten, wie der jähe Schreck und die bittere Not selbst in Großstädten die Straßen säuberte, den Leichtsinn aufsegte, das Laster in seine Schlupfwinkel zurückpeitschte. Da geht es, wie es beim Propheten heißt: „Der Mensch wirft weg seine silbernen Götzen und goldenen Bilder und flieht in die Wüsten und Felsen vor dem Schrecken des Herrn und vor der Pracht seiner Majestät, wenn er sich erhebt, um die Erde zu erschüttern (Is. 2, 20 f.).

— In der Schöpfung gab mir Gott mich, in der Erlösung gab er mir sich selbst.

— Keiner ist so alt, der nicht noch ein Jahr leben will; keiner so jung, daß er nicht heute sterben kann.

Frohsinn

Von A. Heilmann.

Ein heiteres Gemüt trägt alles leicht. Das weiß ein jedes aus persönlicher Erfahrung. Haben wir unseren guten Tag, dann gehen wir des Morgens frisch ans Werk: die Arbeit ist uns keine Last, sondern macht uns Vergnügen, und es scheint uns auch alles besser zu gelingen, weil wir es tapferer anfassen. Die kleinen Widerstände, die uns sonst entmutigen und ärgern, überwinden wir in solcher Stimmung spielend. Wir haben an den Menschen heute nichts auszusetzen, während wir an anderen Tagen jeden Augenblick einen Verdruß mit ihnen erleben. Das Gewölk der Sorgen, das sonst am Himmel unseres Gemütes hängt, ist weggeblasen. Kommen wir nach Hause, so stimmt uns alles froh: der Anblick unserer Lieben, die ganze Häuslichkeit, das Mittagsmahl, das Geplauder. Heute ist alles recht und gut. Was für ein empfindsames Instrument ist diese Menschenseele!

Morgen schon kommt denselben Menschen das Aufstehens sauer an, er fühlt einen Druck auf sich und weiß nicht, woher das kommt. Das Frühstück schmeckt ihm nicht, der Gang zur Arbeit wird ihm schwer, Kleinigkeiten erregen seinen Unmut, die Menschen sind ihm zur Last, er möchte am liebsten niemand sehen. Gedrückt und schweigsam kommt er wieder nach Hause und wird auch hier nicht froh, obwohl ihn die Mienen seiner Gattin und Kinder oder Geschwister ebenso freundlich wie sonst empfangen. Sein Gemüt ist heute umdüstert. Es mag von körperlichem Unwohlsein oder vom Wetterdruck oder von ernsten Sorgen kommen: der ganze Mensch ist verdorben.

Wir sehen also, wie viel für unser persönliches Wohlbefinden und für das Wohlergehen unserer Familie davon abhängt, daß wir in froher Stimmung sind. Aber können wir den Frohsinn herbeirufen und trübselige Laune aus unserem Herzen verscheuchen? Ja, das können wir in vielen Fällen, in den allermeisten, wenn wir gegen uns selbst energisch sind. Schlechte Stimmungen lassen sich schmerzlos überwinden, gute Stimmungen lassen sich herbeirufen.

Fühlen wir uns irgendwie gedrückt, übel gelaunt, so sollen wir uns vor allem fragen, woher das kommt. In neunzig unter hundert Fällen ist irgend eine Kleinigkeit daran schuld: ein Widerspruch, den wir erfahren haben, eine belanglose Enttäuschung; wir hatten uns etwas in den Kopf gesetzt, und nun ist nichts daraus geworden; wir hatten einen Brief erwartet und er ist nicht eingetroffen. Schon ist unsere gute Stimmung dahin! Aber Mensch, wie magst du dir von solchen Lappalien deinen Frohsinn zerstören lassen! Ist nicht eine einzige frohe Stunde mehr wert als hundert solcher Bagatellen? Hat dich jemand geärgert, so tue ihm nicht den Gefallen, daß du dich darüber grämst. Der Volksmund sagt: Pfeife darauf! Ja, pfeife lieber ein Lied und laß den andern sich darüber ärgern, wenn er sieht, daß es ihm nicht gelungen ist, dich aus der Fassung zu bringen! Ist dir etwas nicht nach Wunsch gegangen: es wäre doch wahrscheinlich traurig, wenn du dein großes, herrliches Leben von einem solchen Popanzel abhängig machtest! Es gibt im gleichen Augenblick vielleicht schon zehn andere Möglichkeiten, dir eine frohe Stunde zu bereiten, anstatt dem unerfüllten Wunsche nachzutrauern. Strich darunter, heraus aus der trüben Laune, etwas anderes angefaßt. Probiere es einmal einen einzigen Tag, so über dich und die kleinen Verdrießlichkeiten, die dir begegnen, Herr zu werden! Du wirst staunen, was der Mensch über sich vermag. Und je länger und energischer du deine Launen und Stimmungen überwindest, desto heiterer wird deine ganze Seele.

Ich will dir ein ausgezeichnetes bewährtes Mittel sagen: Mache es dir zur Gewohnheit, jeden Morgen nach dem Erwachen zu dir selbst zu sprechen: „Gott sei Dank, ich bin heute gesund, also will ich fröhlich sein!" Und dieses Wort wiederholst öfters während des Tages und besonders dann, wenn dich irgendwas unangenehm berührt und Verdruß in die Quere will. „Gott sei Dank, ich bin heute gesund, also will ich fröhlich sein!", das muß rasch wie ein mächtiges Zauberwort wider jeden von außen oder innen kommenden Angriff gegen den Frohsinn deines Herzens sein. Und es ist ein Zauberwort: denn es schöpft seine Kraft aus dem tiefen Glauben, daß unsere Gesundheit ein Geschenk Gottes ist, dem wir dafür durch ein frohes Leben danken sollen. Ist es nicht eine Versündigung gegen Gott, wenn wir uns durch eine lächerlich geringfügige Sache den Frieden und die Freudigkeit unseres Herzens rauben lassen? Gegenüber dem kostbaren Gut der Gesundheit sind solche kleinlichen Unannehmlichkeiten gar nicht der Rede wert. Darum weg damit aus dem Kopfe, aus dem Herzen!

Und nun bedenke, wie schön dein tägliches Leben, dein Beruf und Geschäft, und vor allem auch dein Familienleben wäre, wenn du es durch energische Uebung fertig brächtest, unter allen Verhältnissen innerlich froh zu bleiben! All die erbärmlichen Launen, denen du bisher tagtäglich ausgesetzt warst und die dir dein Leben so oft verbittert haben, müßten einem strengen Willen weichen und die vielen Zusammenstöße und Reibereien mit deinen Mitmenschen, die deine üblen Stimmungen verursachten, würden aufhören. Dein ganzer Verkehr und Umgang mit den Menschen würde sich freundlicher und für dich erquickender gestalten. Wie leicht und freudig könntest du deinem Geschäft und Beruf nachgehen, wenn du dich nicht mehr von den mißvergnügten Anwandlungen deines unbeherrschten Gemütes quälen läßt; und wie erfolgreich würde dann dein Tun und Achten sein! Wie schön würde sich euer Familienleben gestalten, wenn jedes von euch es allmählich über sich brächte, aller unfreundlichen Launenhaftigkeit zu entsagen!

Wäre das nicht die tiefste und segensreichste Erfüllung des göttlichen Gebotes, daß wir einander lieben sollen? Denn was nützt alle äußerliche Liebe, wenn wir uns nicht bemühen, einander das Leben froh und schön zu machen, einander gegenseitig alle Trübsal und Schwermut aus dem Herzen zu nehmen. Ist das nicht der edelste Liebesdienst auf dieser Erde, wo durch die Schuld der Menschen so viel Leid und Kummer auf den Seelen liegt?

Humoristisches.

Eine verworfene Familie.

„Du warst nur einen Tag bei Geheimrats?"

„Ja, mit der Gnädigen habe ich mich überworfen, weil die mir vorwarf, eine Vase heruntergeworfen zu haben. Sie nannte mich eine verworfene Person, worauf ich ihr einen Topf an den Kopf und der Herr mich hinaus warf."

Die lieben Kleinen.

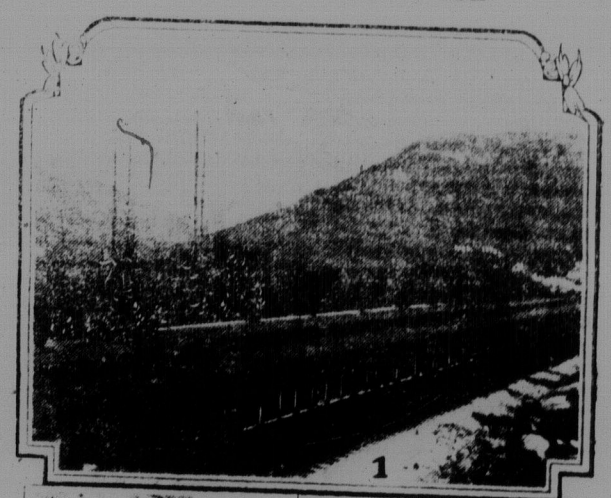
„Na, Lilli, freust du dich, daß du ein Brüderchen bekommen hast?"

„Ja, Papa, aber meinst du nicht, wir hätten andere Sachen nötiger gebraucht?"

Diese Fremdwörter!

Ich bat Frau v. Pollok, mir von ihrem Hühnerhof ein paar junge Hühner zu senden. „Bedaure sehr," antwortete sie, „das geht leider nicht. Augenblicklich läßt die Brutalität der Hühner zu wünschen übrig!"

DADDY OF THEM ALL



1

2

Mount Robson, British Columbia, is the highest peak of the Canadian Rockies and is one of the biggest attractions the Dominion has to show travellers. It is visible with equal clearness from the Prince Rupert and Vancouver lines of the Canadian National Railways. The view from the latter route is shown in the upper photograph. Below is seen the snout of Tumbling Glacier which hangs from the north slope of Mount Robson. A good trail leads from the track to Tumbling Glacier near which the Canadian National Railways have erected several cabins for the accommodation of tourists. These can be made headquarters for side excursions to Emperor Falls, the Valley of a Thousand Falls, and other interesting sections of the Rockies in and about Mount Robson.

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines

MUENSTER, SASK.

Courses Offered

PREPARATORY — Seventh and Eighth Grade.
COMMERCIAL — Leading to Diplomas from the Department.
HIGH SCHOOL — Leading to Diplomas of XI. and XII.
FIRST & SECOND ARTS — Recognized by the University.
MUSIC — Violin, Piano and Orchestra Instruments. Candidates prepared for McGill University.

„The language of instruction is exclusively English, except in the higher classes of French and German.

The Director